

Einleitung

Chorgestühle sind schon wegen ihres Standortes im Chor ohne Zweifel, neben dem Hochaltar, die wichtigsten Ausstattungsstücke von Stifts- und Klosterkirchen. Regelmäßig wird überschwänglich eine 'Hochblüte' der Chorgestühle des 18. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum festgestellt. Trotzdem blieb eine erste, katalogartige Übersicht von R. Busch aus dem Jahre 1928 auch die letzte. Der 1954 im RDK erschienene Lexikonartikel von Martin Urban bietet noch immer die beste Information; H. Schindlers Veröffentlichung von 1983 ist ein Bildheft. Der Grund liegt in der Disziplin des Faches. Die Kunstgeschichte verwies ihre Chorgestühle des 18. Jh. in die wissenschaftlich wenig prestigeverheißende Gattung des Kunstgewerbes, während die mittelalterlichen Gestühle wegen der geschnitzten Szenen zumeist in der feineren Gattung der Skulptur bearbeitet wurden.

Seit 1928 entstand eine Vielzahl von Monographien, in denen die Chorgestühle zu Recht mit den Mitteln der Stilanalyse und Ikonographie untersucht worden sind. Solches Vorgehen wird auch für diese Arbeit grundlegend sein. Ansonsten wurden die Chorgestühle aber isoliert, als reine Kunstobjekte betrachtet. Bezeichnend sind schon die Fotos, mit denen die Gestühle aus der determinierenden Architektur gleichsam herausgeschnitten wurden. Manchmal scheint es, als sei die Architektur sogar wegetruschiert. Dementsprechend konnte die Einbindung in das architektonische Umfeld keine Beachtung finden. Fast immer fehlt ein Wort über Auftraggeber und Funktion der Gestühle. Für ihre Benutzung steht allein der Begriff Chordienst, der sieben Hören des Offiziums beinhaltet. Zur Entstehung von Chorgestühlen wurde nur über das der Mainzer Kartause deutlich mehr gesagt als der Name einiger Handwerker, ein Datum oder eine Teilzahlungssumme. Fragen nach der Bauorganisation, der technischen Herstellung, dem Erhaltungszustand oder nach Abnutzungserscheinungen wurden nicht gestellt, vollständige Verträge noch nicht veröffentlicht.

Auch ein Chorgestühl ist von den Bedingungen des Raumes nicht unabhängig, und es kann nicht gleichgültig sein, ob ein Gestühl aus dem Langhaus gesehen werden konnte oder nicht. Wenn ein teures Chorgestühl auch als Prestigeobjekt verstanden wurde, scheint es angebracht, den Auftraggeber bzw. die prestigeeerheischende Personengruppe genauer zu beschreiben. Dies führt zu einer Verknüpfung mit theologischen, liturgischen und politischen Aspekten. Die Einrichtung eines neuen Chorgestühls war ein großes Projekt. Neben den Schreibern und Bildhauern arbeiteten die unbeachteten Zimmerleute, Schlosser, Maurer, Fußbodenleger, Maler und Vergolder, deren Arbeitsgänge aufeinander abgestimmt werden mußten. Die Herstellung des Chorgestühls selbst erforderte ein anderes Vorgehen als bei einem transportablen Möbel. Zu einer solchen, umfassenderen Betrachtung von Chorgestühlen soll hier ein Anfang versucht werden.

Diesen Versuch gerade an den Bamberger Chorgestühlen zu exerzieren, gebietet die lokale Situation. Das Chorgestühl des Benediktinerklosters Michelsberg sowie die der Stiftskirchen St.Gangolf und St.Stephan entstanden in dem engen Zeitraum von 45 Jahren (1725-1770), in ein und demselben engen Herrschaftsbereich. So können sich Beobachtungen gegenseitig problemloser ergänzen. Die Quellenlage ist gut; Archive und Objekte befinden sich am gleichen Ort. Alle drei Gestühle wurden bisher nur mit wenigen Sätzen bedacht. Dasjenige der Benediktiner ist den berühmten Gestühlen in Weingarten, Banz und anderen als vergleichbare Leistung beizuordnen. An dieser Stelle ist zu begründen, warum hier nur wenig Vergleiche mit anderen Chorgestühlen angestellt werden. Chorgestühle wurden meist von ortsansässigen Schreibern, manchmal von

weit hergeholten Handwerkern gebaut, die aber selten mehr als ein Gestühl geschaffen haben. Außerdem sind die Gegebenheiten in den einzelnen Kirchen zu unterschiedlich. Deshalb konnte der Versuch 'Zur Genesis des Oberschwäbischen Chorgestühls' von A. Kasper nicht greifen. Selbst an den drei Chorgestühlen des Mathias Steinl stellte L. Pühringer-Zwanowetz keine spezifische Genesis fest, die über die künstlerische Entwicklung des Bildhauers Steinl hinausgegangen wäre.

Folgendes kann nur als Anregung geschrieben werden. Wer die Literatur über Chorgestühle durchsieht, den wird es wohl wundern, keine Verweise auf die Möbelliteratur zu finden. Auch die Möbelforschung hat sich nur selten mit Chorgestühlen beschäftigt. Für das Nebeneinander sollen zwei Gründe benannt werden. Zum einen sind die Aufgaben für den Schreiner recht unterschiedlich. Zum anderen können den Erbauern der Chorgestühle einzelne Möbel nur in Ausnahmefällen zugewiesen werden. Das Manko wird auch hier zu spüren sein. Chorgestühle hätten für die Möbelforschung jedoch einen unschätzbaren Vorteil. Einmal aufgestellt, bleiben sie in der Regel am Ort und können leicht mit dem Archivmaterial verbunden werden. Dagegen machen die transportierbaren und deshalb weit verstreuten Möbel es der Forschung so schwer, weil sie im Nachhinein selten mit der Rechnung eines Meisters identifiziert werden können. Gewiß haben die Meister der Chorgestühle aber mehr Möbel als Gestühle gebaut, und bei einer genauen Bearbeitung der Chorgestühle könnte es vielleicht einmal gelingen, das ein oder andere Möbel aus der Namenlosigkeit zu holen. Schon deshalb müßte das Nebeneinander überbrückt werden.

Extra anzumerken ist, daß für die Stadt und den Landkreis Bamberg noch immer kein Inventar der Kunstdenkmale existiert. Dessen Funktion müssen das Dehio-Handbuch sowie die Bände H. Mayers 'Bamberg als Kunststadt' und 'Die Kunst des Bamberger Umlandes' übernehmen.

WI•KOMM•VERLAG

Wissenschaftlicher Kommissionsverlag

Internet:

www.wikommverlag.de

www.franken-im-buch.de